

den 8. Dez. 1931.

Hilke Linn - Berlin, Das Pö. Akademie

Sehr geehrte Frau Direktorin!

Empfangen Sie meinen besten Dank für Ihren freundlichen Brief vom 1. Dez. und für das Vertrauen und die Ehre, die Sie mir mit Ihrer Anfrage erweisen. Leider muss ich Sie bitten, mich zu entschuldigen. Ich nehme nur ganz selten solche öffentlichen Vorträge an, weil sie mich in meiner eigentlichen Arbeit zu sehr stören. Und ich habe eine besondere Abneigung gerade gegen solche Vortragsserien, in denen ich meine Sache als eine interessante Angelegenheit neben anderen interessanten Angelegenheiten und womöglich als Folie für irgend eine fremde These, an der den Veranstaltern eigentlich gelegen ist, zur Sprache bringen sollte. So wie ich das, was Sie den "entschiedenen Protestantismus" nennen, kenne, erträgt er es - im Unterschied zum modernen Katholizismus - nur schwer oder im Grunde gar nicht, wenn man sich anders als um seiner selbst willen mit ihm beschäftigen will. Verzeihen Sie mir bitte ausser der Ablehnung Ihres gewiss gut gemeinten Antrags auch dies, dass ich mir erlaube, zu fragen, ob es nicht auch von Ihnen aus gesehen sachlicher wäre, wenn Sie auf das Erscheinen dieses Gegenspielers zu der Goethe'schen Harmonie ganz verzichten würden. Ich fürchte, dass er sich - eben schon in der Rolle des Gegenspielers als solcher - auf keinen Fall in der ihm angemessenen Weise ^{ne)} behaupten können und dann auch Ihrem Unterrichts- und Bildungsanliegen nicht Genüge zu leisten vermögen wird.

In ausgezeichneter Hochachtung

Ihr sehr ergebener